

Koffi Abah Edem

Jan Großwinkelmann

Yvonne Kahlert

Susanna Matt-Windel

Cornelia Muth

Sabine Peter

Im Vertrauen und in Verantwortung – 10 Jahre dialogische Pädagogik

# DIALOGISCHES LERNEN

Herausgegeben von Dr. Cornelia Muth

ISSN 1614-4643

- 1 *Cornelia Muth*  
Willst Du mit mir gehen, Licht und Schatten verstehen?  
Eine Studie zu Martin Bubers Ich und Du  
Zweite erweiterte und verbesserte Auflage  
ISBN 3-89821-537-7
- 2 *Susanna Matt-Windel*  
Werden am Du – Dialogik in der Eltern-Kleinkind-Beratung  
Ein philosophisch-pädagogisches Handlungskonzept nach der Dialogphilosophie Martin  
Bubers am Beispiel der interaktionellen Eltern-Kleinkind-Beratung  
ISBN 3-89821-374-9
- 3 *Sabine Peter*  
Schritte auf dem Weg zum Miteinander in der multikulturellen Gesellschaft  
Interkulturelle Gärten  
Eine psychologisch-dialogphilosophische Perspektive  
ISBN 3-89821-464-8
- 4 *Andrea Förster*  
Tiere als Therapie – Mythos oder Wahrheit  
Zur Phänomenologie einer heilenden Beziehung mit dem Schwerpunkt Mensch und Pferd  
ISBN 3-89821-421-4
- 5 *Koffi Abah Edem, Jan Großwinkelmann, Yvonne Kahlert, Susanna Matt-  
Windel, Cornelia Muth, Sabine Peter*  
Im Vertrauen und in Verantwortung – 10 Jahre dialogische Pädagogik  
ISBN 3-89821-577-6

Koffi Abah Edem, Jan Großwinkelmann, Yvonne Kahlert,  
Susanna Matt-Windel, Cornelia Muth und Sabine Peter

**IM VERTRAUEN UND IN VERANTWORTUNG –  
10 JAHRE DIALOGISCHE PÄDAGOGIK**

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

## Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier  
Printed on acid-free paper

ISBN: 3-89821-577-6

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2005  
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

## INHALT:

Vorwort der Herausgeberin	7
<b>Susanna Matt-Windel und Sabine Peter:</b> (stellvertretend für den Buberlesekreis)	
1. Und plötzlich gab es den Buberlesekreis	9
<b>Koffi Abah Edem:</b>	
2. Der Dialog und die politische Situation in Togo	15
<b>Jan Großwinkelmann:</b>	
3. Realphantasie (ein hermeneutischer Zugang)	19
<b>Yvonne Kahlert:</b>	
4. Die Schlüssel-Begegnung	21
<b>Susanna Matt-Windel:</b>	
5. Dialog als Handlungskompetenz - nicht nur für den sozialpädagogischen Berufsalltag. Ein Blick auf den Aspekt des Hörens	25
<b>Sabine Peter:</b>	
6. Was mir widerfährt ist Anrede an mich	43
<b>Cornelia Muth:</b>	
7. 10 Jahre dialogische Pädagogik. Ein biblio-biographischer Rückblick	55
8. Über Fußball, Mädchen/Frauen/Lesben und sexuelle Orientierung (1996)	61
9. Ein Thesenpapier zum „Dialog zwischen den Kulturen“ (1997)	73
10. EUROGAMES zwischen EROS-ion und EURO-vision? (1997)	77
11. Wenn LehrerInnen keine plurale Identitätshaltung ausstrahlen, können SchülerInnen auch nicht den Umgang mit Vielfalt lernen! (1998)	81
12. Jede mediale Beziehung ist ein Ich-Es-Verhältnis - Martin Buber als Medienpädagoge (1998)?	91
13. Die Anderheit im Erkenntnisprozess - eine <u>F</u> orschungsskizze über „Familie-jenseits-von-Verwandtschaft“ (1998)	107
14. Dialogische Evaluation - Inspirationsprodukt aus einem Ahrenshooper Streitgespräch (2000)	117
15. Meditationen über Gegenwart, Freiheit und Weltordnung (2005)	119



## Vorwort der Herausgeberin

Dialogische Pädagogik ist unmodern. Sie scheint ungeeignet für die gegenwärtigen Herausforderungen durch die Pisa-Studie und bei der Suche nach effizienten Evaluationsprozessen. Doch können Dialogische PädagogInnen ihre Erfolge nicht technisch messen. Sie bleiben wage in ihren didaktischen Zielen und sprechen trotzdem selbstsicher über Entwicklung von Vertrauen und persönlicher Verantwortung. Ihre Arbeit ist unsichtbar. Ihre Ansprüche sind radikal-existentiell. Sie wollen, dass Menschen einander zu hören, sich begegnen, damit diese lernen, „wer sie sind“ und erkennen „wohin sie im Leben wollen“. Eine solche Ressourcenorientierung ist vom Systemischen Ansatz bekannt. Aber was ist dann altmodisch am Dialog? Martin Buber gibt dazu eine Erklärung und Begründung: „Im Anfang ist die Beziehung“. Er veranschaulicht hiermit die ur-existentielle Situation des Menschen, die auch in der Postmoderne eine Herausforderung bleibt: Wir Menschen fragen uns, wer wir sind. Und diese Frage müssen wir Menschen, muss jeder allein beantworten. Goethe sagt das so: „Dir kannst du nicht entfliehen“. Dialogisch gesprochen: „Ich werde am Du; Ich werdend spreche ich Du“. Mit anderen Worten: Ein Ich kann nur durch ein Du erfahren, wer er, sie ist. Selbsterkenntnis geschieht also zu zweit. Dazu gehören Werte wie Verbindlichkeit und Respekt, was Dialogische Pädagogik zu einer Ethik macht, nach der die zwischenmenschliche Welt schreit: Kinder brauchen Eltern und andere Bezugspersonen, auf die Verlass ist. In LehrerInnen ohne soziale Ich-Persönlichkeit finden SchülerInnen keine glaubwürdigen Autoritäten. Hochschulbildung bleibt ohne Bezug zum eigenen Leben trocken und langweilig.

Dass dialogisches Lernen an der Hochschule durchaus ergiebig ist, sollen die ersten Beiträge zeigen. Die AutorInnen sind (ehemalige) Studierende des Fachbereiches Sozialwesen der Fachhochschule Bielefeld, die im Rahmen ihres Studiums Sozialer Arbeit Dialog-Seminare besuch(t)en. Susanna Matt-Windel und Sabine Peter beschreiben darüber hinaus die Anwendbarkeit dialogischer Erkenntnisprozesse für die sozialpädagogische Praxis. Im Anschluss erfolgt eine bio-bibliographische Bilanz zur Dialogphilosophie. Bisher unveröffentlichte Schriften, neu überarbeitet, ergänzen diese dialogischen Reflexionen. Alle Beiträge spiegeln Erfahrungen mit Vertrauen und Verantwortung wider und sollen insbesondere den zukünftigen StudentInnen-Generationen Motivation zum dialogischen Leben sein.

Cornelia Muth



## **1. Und plötzlich gab es den Buberlesekreis**

Martin Bubers 125 jähriges Geburtstagsjubiläum im Februar 2003 wurde zur Geburtsstunde des Buberlesekreises in Bielefeld. Gemeinsam war den Gründerinnen dieses Kreises der Wunsch sich intensiv mit den Schriften Martin Bubers im Original auseinander zusetzen, sich im wirklichen Gespräch zu üben, sich ein Forum zu schaffen in dem Alltagserfahrung, berufliches Wirken und persönliche Entwicklung in der Begegnung mit der Anderen ein lebendiges Gespräch ermöglicht. Wir wollten ausprobieren, wie es geht, wenn Menschen sich auf das Abenteuer Dialog einlassen, jenseits von professioneller Dialogbegleitung. Wir suchten eine Philosophie, die für das berufspraktische Handeln als angehende Sozialpädagoginnen Antworten gibt.

Zunächst als Frauengruppe gedacht, da wir nicht sicher waren, ob eine gemischte Gruppe unseren Dialog ermöglicht, gesellten sich jedoch bald Kommilitonen zu uns, die sich ähnliche Fragen stellten. Dialog ist keine frauenspezifische Angelegenheit, wie sich bald herausstellte. Dialog fordert uns heraus dem Anderen und der Anderen zu begegnen, jenseits von Rollenklischees.

Unser „Gründungsmythos“, Tagebuchnotizen:

„9. Februar 2003, ein ICE fährt in rasantem Tempo in Richtung Bielefeld. Wir drei Frauen im offenen Abteil gehören zu einer Gruppe StudentInnen der FH Bielefeld. Wir kommen von einem Seminar der Bubergesellschaft, an dem wir im Rahmen einer Exkursion teilnehmen konnten. Miteinander ins Gespräch vertieft, lassen wir das Wochenende Revue passieren. Wir sind beeindruckt von dem Niveau, auf dem in Heppenheim über Martin Buber und sein Werk gesprochen wurde und doch haben wir etwas vermisst, das wir nun in Worte zu fassen versuchen. Um einer Antwort näher zu kommen, stellen wir uns die Frage: Wie würden *wir* Bubers Texte lesen? Schnell tragen wir die für uns wichtigen Elemente zusammen: Wir würden die Texte in Abschnitte unterteilt einander laut vorlesen und vielleicht mit Hilfe einer Klangschale Zeiten des Schweigens markieren, bevor wir in den Austausch über das Gehörte treten; wir würden uns im Sinne Bubers in der Rückhaltlosigkeit üben wollen, also wagen, die Texte ohne Vorbehalt voreinander mit unserem eigenen Leben und unseren Erfahrungen zu verbinden. Im Reden wird der Wunsch wach, dies alles wirklich auszuprobieren - und plötzlich reichen wir einander die Hände, um die Geburtsstunde einer Dialoggruppe zu bekräftigen. Wir werden als studentische

Gruppe gemeinsam Buber lesen und wollen andere dazu einladen! Der ICE rast mit Hochgeschwindigkeit seinem Ziel entgegen, wir sind auch in Hochstimmung und haben ein Ziel...“.

Im monatlichen Rhythmus treffen wir uns seit Mai 2003 und haben unser Leseritual entwickelt: Der Gong leitet das Vorlesen eines Abschnitts ein und aus. Nach einer kurzen Zeit des Nachklingens kommen wir ins Gespräch über den gelesenen Abschnitt. Zu Beginn und gegen Ende des ca. eineinhalb - bis zweistündigen Abends nutzen wir die Zeit, uns über Berufliches und Privates auszutauschen.

Besondere Würze gibt diesem Lese- und Gesprächsabend der Umstand, dass alle Beteiligten mehr oder weniger in ihrem Studium mit der Dialogphilosophie Martin Bubers beschäftigt sind oder waren, sei es durch Fachprüfungen, Hausarbeiten, Teilnahme an einer Dialoggruppe oder Diplomarbeiten. Der außeruniversitär organisierte Lesekreis hat somit auch die Funktion das Erarbeitete und Gelernte in freier Praxis zu erproben und zu prüfen, auf seinen „Wahrheitsgehalt“ hin abzuklopfen. Manchmal hat der Lesekreis durchaus Werkstattcharakter.

Nicht nur die theoretische Auseinandersetzung mit der Dialogphilosophie anhand der Lektüre von „Ich und Du“, „Elemente des Zwischenmenschlichen“, „Frage an den Einzelnen“ (in Buber 2002 Das dialogische Prinzip), auch die Erfahrungen aus Praktika und dem persönlichen Alltag wurden und werden hinsichtlich der eigenen Dialogfähigkeit, Bereitschaft zum Dialog und ihrer Grenzen hinterfragt oder bestätigt.

Ebenso prägend für diese Gruppe (ob es eine Dialoggruppe im Sinne Hartkemeyer / Dhoritys (1998) ist, müsste noch erörtert werden s. u.) ist die Tatsache, dass sich hier bekennende und weniger eindeutig bekennende Christen und Christinnen, Menschen ohne Religionszugehörigkeit und Muslime zusammenfinden. Gemeinsam ist allen die Vorstellung des „auf dem Weg seins“, jede und jeder auf seine und ihre unterschiedliche Weise mehr oder weniger auf der Suche. Äußerlich betrachtet eine homogene Gruppe, in der besonders im Bestreben wirklichen Dialog zu führen, sich nicht *vorzuenthalten* oder *rückzubiegen*, die „Anderheit“ des und der Anderen zum Tragen kommt und dass es Ernst wird mit dem Dialog, wenn es Christen durch den Missionsgedanken nicht egal sein kann, dass es Nicht-Christen gibt. Denn für wirklichen Dialog ist das Aushalten der Unterschiedlichkeit Voraussetzung, nicht Beliebigkeit.

Wir sind eine Gruppe von Fragenden und Suchenden, wir haben unseren Stand und sind offen für die Begegnungen im Lesekreis.

Ein Statement aus der Gruppe:

„Es gibt einen festen Kern und gleichzeitig sind alle willkommen, die uns kennenlernen möchten, sich im Rahmen der Vorbereitung auf eine Fachhochschulprüfung vorübergehend unserem Kreis anschließen oder sporadisch teilnehmen.

Nun treffen wir uns schon 2 Jahre lang – es ist kaum zu glauben. Einige von uns haben das Studium abgeschlossen, alle stecken wir in vielfältigen Beziehungen und Berufsverpflichtungen. Aber die Freude aufeinander motiviert uns, so oft wie möglich zu kommen. Fast immer wird die Mühe, die solch ein erneuter abendlicher Aufbruch bedeutet, belohnt: Mache ich mich manchmal müde vom Tagewerk auf den Weg nach Bielefeld, so kehre ich nach unserem Treffen erfrischt zurück. Buber-Lesekreis ist kein Termin, den ich einhalten muss, sondern ein Termin, den ich einhalten möchte.“

Nach zwei Jahren Lektüre aus dem „Dialogischen Prinzip“ wird als nächste die Auseinandersetzung mit „Bilder von Gut und Böse“ folgen. Wir sind gespannt.

Was ist das besondere an diesem Lese- und Gesprächskreis? Was haben wir davon? Wovon lebt er?

„Aber in der großen Treue, welche der Atemraum des echten Gespräches ist, hat das, was ich jeweils zu sagen habe, schon in mir den Charakter des Gesprochenwerdenwollens und ich darf es nicht davon ab - darf es nicht in mir zurückhalten“ (Buber 2002, 294).

Im Versuch zu beschreiben, was eigentlich unser Buberlesekreis ist und noch mehr, was er uns bedeutet, helfen vielleicht die „Regeln für eine Dialoggruppe“ (nach Muth 2005), wie wir sie im Studium kennen gelernt haben. Als wir den Kreis gründeten wollten wir keine außeruniversitäre Dialoggruppe gründen, wie aus der Entstehungsgeschichte zu lesen ist. Die meisten von uns hatten aber schon an Dialoggruppen teilgenommen oder nahmen noch teil, insofern befanden wir uns ausgesprochen und oft auch unausgesprochen im gegenseitigen Austausch. Besonders war der Umstand, dass der Buberlesekreis von Anfang in Beziehung und Distanz zu Dialoggruppen war. Etwas eigenes, nicht in Konkurrenz zu Dialoggruppen, nicht in Abgrenzung, sondern getragen von dem Bedürfnis Buber zu lesen und zu schauen, wie und ob Dialog durch uns geschieht.

Ist der Buberlesekreis nun eine Dialoggruppe im Sinne der Kriterien die Cornelia Muth nach David Bohm und Patrick de Mare zusammengestellt hat (Muth 2005)?

Wenn die Regeln für Dialoggruppen nun für diese Betrachtung den Rahmen bieten, geht es eben auch nicht um Abgrenzung oder „werden wie“, sondern um den Versuch das unaussprechliche dessen, was Dialog facettenreich bewirken kann, in eine Form und in Sprache zu kleiden.

Reflexionen zum Setting von Dialoggruppen

Wir treffen uns regelmäßig, die Teilnahme ist freiwillig.

„Es gibt keine festgelegten Inhalte und Themen“ (Muth 2005, 94).

Wir lesen Schriften Martin Bubers. Hier ist eine Abweichung zu Dialoggruppen im Sinne Muths fest zu stellen.

„Das Ziel ist das Erreichen eines wirklichen Gruppenprozesses, der sich darin zeigt, dass Gedanken zusammengebracht werden, was die Grundidee eines Dialoges im etymologischen Sinn ist: Menschen laufen Durch-den-Sinn ...“ (ebd.).

Wir wünschen uns Dialoge im Buberkreis, wohl wissend, dass sie nicht zu machen sind. Sie entstehen. Wir können uns bereithalten durch Präsenz, Hinwendung, Rückhaltlosigkeit. Wenn Dialoge, echte Gespräch entstehen, und das tun sie, sind wir beschenkt und in der Tiefe beglückt durch die Begegnung, die entstanden ist. Vielleicht eben Begegnungen, die „durch unsere Sinne laufen“.

„Das Einlassen in den Denkprozess geschieht ernsthaft und ohne Druck“ (ebd.).

Es ist uns ernst mit dem Dialog und wir haben viel Spaß dabei. Wir sind kein Klöntreff, aber es ist Zeit und Raum für Persönliches.

„Das gemeinsame Denken entwickelt sich ohne den/die AndereN zu überzeugen oder zu überreden“ (ebd.).

Eine der Stärken des Buberlesekreises ist das ernsthafte Bestreben, den/die Andere wirklich zu verstehen. Es ist Zeit nachzufragen, den Gedanken nachzuhängen, noch einmal nachzufragen: „Wie meinst du das? Verstehe ich dich richtig, dass...? Kannst du es mir noch einmal sagen?“ Kein Gedanke oder Wort „das gesprochen werden soll“ geht verloren. Kein Druck etwas Wichtiges zu sagen zu haben und es nicht loszuwerden.

„JedeR kann sagen, was er/sie fühlt, was der Prozess auslöst. Er/sie teilt sich mit, ohne jemanden verändern zu wollen“ (ebd.).

Es gibt Vertrauen in der Gruppe. JedeR kann so sein wie er/sie ist. Müde und gehetzt aus dem Familien- und oder Berufsalltag kommend, frustriert auf Grund kollegialer/beruflicher Verhältnisse, angestrengt durch Prüfungsstress. JedeR entscheidet ohne Erwartungsdruck, was er /sie von sich einbringen möchte.

„Es gilt, den/die Andere auszuhalten“ (ebd.).

Im feinen Abgestimmt sein ist jeder und jede darauf bedacht selbstverantwortlich zu sein für den Prozess. Jeder und jede ist eingeladen, sich selbst zu sein. Wir sind keine Selbsterfahrungsgruppe, aber wir erfahren uns selbst in Bezug auf den/die AndereN. „Es wird von dem Paradox ausgegangen, dass es keine absolute Wahrheit gibt und doch, universell gedacht, jede Haltung relativ ist“ (ebd.).

„Den oben genannten Regeln wird grundsätzlich zugestimmt, oder sie werden sinnvoll verändert. Es gilt, sie immer wieder zu lesen und einzubringen und zu fragen, wie jede Person diese Regeln selbst verstanden hat. Dadurch werden die Regeln selbst erarbeitet“ (ebd.).

Eine Reflexion über benannte oder unbenannte Regeln findet im Buberlesekreis so explizit nicht statt. Vermutlich sind sie mehr oder weniger in uns und zwischen uns präsent, da wir sie alle kennen. Diese These müsste allerdings überprüft werden.

Zum Schluss wird deutlich, dass dieses Nachdenken lediglich Momentaufnahme eines Prozesses ist. Versuch, etwas vom Wesen dessen, was im Buberlesekreis geschieht zu formulieren. An dieser Stelle beenden wir unsere Betrachtungen, verlassen die Metaebene, um im Lesekreis das Gespräch weiter zu führen.

#### Literatur

Buber, Martin (2002): Das dialogische Prinzip. (9. Aufl.). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

Hartkemeyer, Martina & Johannes F.; Dhority, Freeman (1998): Miteinander Denken. Das Geheimnis des Dialogs. Stuttgart: Klett-Cotta

Muth, Cornelia (2005): Willst du mit mir gehen - Licht und Schatten verstehen? Eine Studie zu Martin Bubers Ich und Du. (2. Aufl.) Stuttgart: ibidem